



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 241.

Mittwoch den 15. Oktober

1845.

Zur fünfzigjährigen hohen Geburts-Feier

S. M a j e s t ä t

des

Königs Friedrich Wilhelm des Vierten.

Breslau, den 15. Oktober 1845.

Heil dem König! Heil dem Tage,
Wo des Lebens goldne Waage
Wieder sich für Friedrich Wilhelm
Aus dem Quell des Daseins füllt.
Wo der Wunsch von Millionen,
Die das Vaterland bewohnen,
Für des Königs theures Leben
Hochbegeistert sich enthüllt.

Wohl dem Herrscher, dessen Streben
Fürstentugenden erheben,
Der gerecht ist und erhaben
In Gesinnung, Wort und That.
Heil uns! in des Königs Leben
Ist uns dieses Glück gegeben;
Denn sein herrlich Herz umfasst
Schirmend Kirche, Thron und Staat.

Zwar ruh'n viele ernste Sorgen
In des Königs Brust verborgen;
Schwer sind des Regenten Pflichten
Dem, der seine Zeit erkennt.
Aller Millionen Willen,
Jede Hoffnung zu erfüllen,
Liegt nicht in der Macht des Königs,
Dieß vermag nur Gottes Hand.

Ehrfurchtsvoll, mit Hochvertrauen
Auf sein edles Herz zu bauen,
Sei das Opfer dieses Tages,
Das sein treues Volk Ihm bringt,
Sei das Band, das ohne Ende
Jeden Glauben, alle Stände
Mit der Eintracht heil'gem Frieden,
Thron und Vaterland umschlingt.

Welche Zeiten, welches Leben
Sah des Königs Blick entschweben, —
Denn ein großes Halb-Jahrhundert
Deckt heut die Vergangenheit.
Mög' des Himmels gnädig Walten
Lange, lange Ihn erhalten;
Daß der Tag in fernster Zukunft
Noch der Preußen Ruhm erneu't.

G. J. Rudraß.

Keine Beförderung nach Verdiensten.

So ist ein Aufsatz Justus Möser's überschrieben, der viele Wahrheiten enthält, die grade jetzt*) in Erinnerung gebracht zu werden verdienen. — Ein kurzer Auszug möge zeigen, wie der berühmteste practische Staatslehrer Deutschlands über diesen Gegenstand dachte:

Die Forderung, sagt er, daß in einem Staate einzig und allein auf wahre Verdienste gesehen werden sollte, ist mit Ihrer gütigen Erlaubniß die seltsamste, welche noch in einer müßigen Stunde ausgehecket worden. Ich wenigstens würde, belohnt oder unbelohnt, nie in dem Staate bleiben, worin man es zur Regel gemacht hätte, alle Ehre einzig und allein dem Verdienste zuzuwenden. — Belohnt würde ich nicht das Herz gehabt haben, einem Freunde unter Augen zu gehen, aus Furcht, ihn zu sehr zu demüthigen; — und unbelohnt würde ich in einer Art von öffentlichen Beschimpfung gelebt haben, weil ein jeder von mir gesagt haben würde: der Mann hat keine Verdienste! So lange wir Menschen bleiben, ist es besser, daß untermweilen auch Glück und Gunst die Preise austheilen, als daß eine menschliche Weisheit solche jedem nach seinen Verdiensten zutrüge. Es ist besser, daß Geburt und Alter, als wahrer Werth die Rangordnung in der Welt bestimme. Ja ich getraue mir zu sagen, der Dienst würde gar nicht bestehen können, wenn jede Beförderung sich lediglich auf Verdienst gründete. — Denn

alle diejenigen, welche mit dem Beförderten in gleicher Hoffnung gestanden, würden sich für beleidigt und beschimpft halten. Ihre Gesinnungen würden sich gegen ihn, gegen den Dienst und gegen den Herrn wenden. — Die größte Zwietracht findet sich insgemein unter den Genies, weil die Hauptausführungen bisweilen große Verdienste erfordern. Allein dieselbe Zwietracht würde allgemein sein, wenn die untern Beamten nach den Grundsätzen befördert würden, nach welchen Generale zu Ausführungen erwählt werden.

Und wie viele Ungerechtigkeiten würden vorkommen?

Der Fürst ist nicht allemal ein einsichtsvoller Richter; er kann von seiner Höhe nicht alles übersehen. — Diesem würde ein Günstling, jenem eine Maitresse Verdienst leihen, und wahrscheinlich würde der dreiste Stümper den bescheidenen Künstler, der gefällige Schmeichler den stillen Redlichen, der unruhige Projectenmacher den erfahrenen Cameralisten und das Schimmernde allemal das Wahre verdrängen. Der Fürst würde sich zu einem orientalischen Despoten erheben.

Schon jetzt ist es im Militairstande eine Art Gesetz, daß der ältere Officier seinen Abschied nehmen muß, wenn ihm ein jüngerer vorgezogen wird; was würde es dann nicht sein, wenn das Avancement nach Verdiensten ginge? Auch die Bescheidenheit und Mäßigung, die sich bei großen Verdiensten allemal findet, hilft nicht mehr, sobald Verdienste öffentlich bekannt und belohnt sind. Die Bescheidenheit wird dann für Politik angesehen, und man kann davon keine Wirkung hoffen. — Ja ich möchte sagen, die Bescheidenheit vermehre oft

nur die Kränkung des Unbelohnten, weil dieser nicht selten wünscht, an dem Glücklichen einen Fehler zu finden, um ihn zu seiner Beruhigung desto rechtmäßiger hassen zu können; so sind wir Menschen.

Lassen Sie also die schwärmerischen Gedanken von der Glückseligkeit eines Staates fahren, worin alles nach Verdiensten gehen sollte. — Wo Menschen herrschen und Menschen dienen, ist Geburt und Alter, oder das Dienstalter immer noch die sicherste und am wenigsten beleidigende Regel zu Beförderungen. — Dem schöpferischen Genie oder der eigentlichen Virtu wird diese Regel nicht schaden; aber eine Ausnahme von dieser Art ist sehr selten und wird auch nur schlechte Herzen kränken. —

So sprach vor vielen Jahren der große Staatsweise, und seine Worte sind noch heut goldene Worte, obgleich nach unsern Begriffen Manches, namentlich die Hinweisung auf die überwiegende Berechtigung der Geburt nicht bloß der öffentlichen Meinung nach, sondern auch nach dem Buchstaben der Gesetzgebung veraltet ist. Wenn aber in irgend einer Sphäre die Belohnung nach Verdienst unausführbar ist, so ist sie es beim Richterstande. Dieser vor allen muß in den Augen des Volkes rein erhalten werden, von dem Verdachte, daß die Richter nicht nach festen Regeln auf ihre Plätze gestellt und belohnt werden; und daß es dahin nicht komme, daß jenes Project, welches uns zu dieser Mittheilung veranlaßte, ein Project bleiben wird, das hoffen wir von der Weisheit unserer Regierung.

F. V.

*) Vergleiche die Correspondenz aus Berlin in der Zeitung vom 9. October. — Justus Möser Patriot. Phantasien. Bd. 2. Nr. 49.

S u l a n d.

Berlin, 12. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Pfarrern Lebermann zu Neustadt, Regierungs-Bezirks Danzig, und Funck zu Montsieur, Regierungs-Bezirks Aachen, dem Oberförster Schillings zu Gürjenich, im Landkreise Düren, und dem Kriminal-Aktuar Marschall zu Hamm den rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Gerichtsdienere und Exekutor Schubert zu Priebrus, im Kreise Sagan, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und anstatt des zu den Funktionen eines Staats-Kommissarius und Mitgliedes der Direktion und des Verwaltungsrathes der oberschlesischen Eisenbahnen berufenen bisherigen Polizei-Präsidenten Abegg, den bisherigen Landrath Lauterbach zu Straßburg, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, zum Polizei-Präsidenten in Königsberg zu ernennen.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloß-Hauptmann, Graf von Arnim, von Henkinshain.

Berlin, 12. Okt. Die hiesige jüdisch-reformirte Gemeinde hat in der Feier der eben verfloßenen Festtage zuerst ihr Dasein als das einer fertigen, religiösen Genossenschaft bekundet. Lange erwartet, war diese Zeit endlich herangekommen, einerseits den Anhängern, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Gesinnungen, den Plan und das Motiv ihres Strebens durch die That rechtfertigend zu entwickeln, andererseits den Gegnern — die Möglichkeit zum Tadel oder Angriff darbietend. Wenn der Erfolg in solchen Dingen entscheiden kann, so mag sich die junge Gemeinde Glück wünschen zu dem Werke, das sie mit Begeisterung, Ernst und Kraft unternommen. Dieser Erfolg nämlich erscheint uns gleich bedeutungsvoll für ihr äußeres und inneres Leben. Er wird denjenigen, welche in seiner Erreichung die vollkommene Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse suchten, nicht nur eine erhebende Genugthuung gewesen sein, er wird auch das Zögern, das Mißtrauen vieler indifferenten Gemüther schneller überwunden haben, als eine der beiden sich gegenüberstehenden Parteien es eigentlich erwarten durfte. Obgleich von rationalen Grundsätzen ausgehend, war es hier nicht wie in der evangelischen und katholischen christlichen Kirche, die Aufgabe der reformirenden jüdischen Bewegung, um Dogmen oder die Auffassung göttlicher Offenbarungen zu kämpfen. Es handelt sich darum, die reine, von den Hinzusetzungen der Zeit befreite Anbetung des einzigen Gottes, den die Juden kennen, wieder aufzufinden, den Geist der ihnen gegebenen Lehre auf eine würdige Weise zu empfangen und die dem Höchsten im Gebet zustrebende Seele von dem bis ins Unendliche ausgesponnenen Formalismus zu erlösen. In diesem Sinne hat sich das eigens für diese Tage entworfene Programm ausgesprochen, so glauben wir, war auch die äußere Feier gedacht und ausgeführt, wenn wir von den Kanzel-Vorträgen absehen und annehmen dürfen, sie seien diesmal nur provisorischer Natur gewesen. Die der Genossenschaft übergebenen Gebete sind gedruckt, Jedermann kann sie lesen. Sie athmen den Geist wahrer Andacht, sie sind der Ausdruck inbrünstiger Dankbarkeit und Verehrung für Gott, der herzlichen Liebe und Veröhnung für alle menschlichen Mitbrüder. Wie wohlthunend ist so Etwas in dieser aufgeregten, von Haß erfüllten Zeit! Nie bei gleichen Gelegenheiten haben wir eine tiefere Bewegung, nie den Durchbruch religiöser Gefühle heftiger und erhebender sich offenbaren sehen, als auf dem Antlitz dieser kleinen Gemeinde. Und wie geringer äußerlicher Anregungen hat es bedurft, um eine solche Wirkung auf Menschen zu äußern, die eingeständig bis zu diesem Augenblicke auf dem kirchlichen Gebiete des Lebens, kalt, theilnahmlos, ja in Verzweiflung umherirren, niemals den Vereinigungspunkt zu finden, in dem die menschliche Seele sich mit der Gottheit zu berühren versucht. Liegt darin nicht die sicherste Bürgschaft für das Bedeutsame des Unternehmens und die Gewißheit, daß man den richtigen Weg eingeschlagen? Freilich waren auch hier das ungetheilte Interesse für die Sache, die unermüdlteste Beharrlichkeit, die hingebendste Aufopferung erforderlich, um das Gewonnene zu erreichen. Nichts ist schwieriger, als zu beweisen, daß man mit destruktiven Absichten doch nur das Gute will. Eine solche Masse vererbter Vorurtheile, anerkennener Gewohnheiten und Mißbräuche, in deren Fesseln der jüdische Cultus seit Jahrtausenden erstickt ist, mit einem Schläge zu vernichten, nicht allmählig und mit Uebergängen — dies ist in der That eine Aufgabe, welcher nur muthvolle Charaktere sich unterziehen durften. Dank denjenigen, die gesinnungsvoll und beherzt vorangegangen. Man hat uns Greise gezeigt und Männer, die belastet mit der Bürde des Alters oder drückenden Berufsgeschäften, sich die wenigen Stunden des nächtlichen Schlummers geraubt, um mit größerer Ausdauer die dem ersten Gottesdienste sich entgegenstellenden Hindernisse fortzuschaffen zu können. Es war der Genossenschaft nicht einmal gelungen, ein geeignetes Lokal aufzufinden, man mußte sich begnügen, eine den Zwecken wenig entsprechende, dargebotene Räumlichkeit schnell zur Stätte der Andacht umzuwandeln. Die Auswahl der Gebete, der mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpfte, musikalische Theil des Gottesdienstes, die gesammte, wohl-

zudurchdenkende Anordnung der jetzt vorübergegangenen Festlichkeiten, alle diese Elemente mußten in kürzester Zeit zu einem Ganzen organisirt werden, in dem die Grundzüge der äußeren Reform sich darstellen sollten. Gehen wir nochmals auf den Erfolg dieser Bestrebungen zurück, den wir mit wahrer Freude berichten, so geschieht es nur um die günstigsten Hoffnungen für die Fortentwicklung der Reform daran zu knüpfen. Wir hören, daß bereits in diesen Tagen manche der Gegner zur Genossenschaft übergetreten und halten uns überzeugt, daß die nächste Zukunft ihr noch mehr Anhänger zuführen wird. Täuschen wir uns nicht, so hat sie überhaupt schon viele Freunde, denen bis jetzt nur die moralische Kraft fehlt, äußerlich das zu bekennen, was sie im Grunde des Herzens nicht verdammen, sondern für gut und wünschenswerth halten. Das Bewußtsein unserer Zeit ist in unzähligen Gemüthern erwacht, in allen Bereichen des Lebens erheben sich die Zeichen seines Anerkennnisses — bald wird dem Geiste auch die Kraft wachsen, die religiösen Bedürfnisse der Gegenwart von jenem hohen Standpunkte aus, zu erkennen, unter dem die Menschheit die wichtigsten Fragen der Wissenschaft und Kultur zu lösen bemüht ist. Noch hat die Genossenschaft nicht die staatliche Anerkennung, jedoch wird sie ihr nun schwerlich versagt werden. Unsere Regierung sieht in der Pflege der religiösen Interessen, im Christenthume, das geeignetste Mittel ihren ethischen Prinzipien zu genügen, und Preußen nennt sich einen christlichen Staat. Wird sie Bestrebungen sich feindlich gegenüber stellen, welche thatsächlich darthun, daß sie nichts Anderes bezwecken, als die erloschene Religiosität wieder zu beleben und die Gemüther mit sitlicher Weihe zu durchdringen? Gewiß nicht. Diese Bestrebungen sind ja eben ihre eigenen, — ist es nicht denkbarer, daß sie ihnen Anerkennung und Beistand gewähren wird?

Berlin, 12. Okt. Wie es mit der Bekanntmachung unseres Magistrats in den hiesigen Zeitungen sich gestalten werde, ist nicht abzusehen, weshalb auch gestern der Magistrat 200 Exemplare zu eigenem Gebrauch für sich und die Stadtverordneten besonders abziehen ließ. Die ganze Sache giebt viel zu reden, und ist eine sehr unangenehme Episode. — Wie man vernimmt, hat der Magistrat das Ansehen, den städtischen Schullehrern, welche den Protest gegen die Pietisten unterzeichnet haben, eine Verwarnung oder Mißbilligung zu Theil werden zu lassen, von der Hand gewiesen und dabei seine Gründe dargelegt. — In Schloß Sanssouci in Potsdam ist der Versuch in diesem Jahre zweimal Seide zu ziehen, sehr wohl gelungen; die Ende August ausgelegten Samen haben ganz kräftige Würmer gegeben. — Die Geldklemme dauert hier noch fort. Unter mehreren Gründen führt man auch den an, daß das Haus Rothschild hier alles baare Geld habe aufkaufen lassen, um es bei seinen Eisenbahnzahlungen in Frankreich zu verwenden (?) — Der Herzog und die Herzogin von Cambridge sind während ihrer hiesigen Anwesenheit von dem Hofe außerordentlich freundlich bewirthet worden. Der Prinz von Preußen gab ihnen ein glänzendes Diner, und unser noch immer jugendlich rüstiger A. v. Humboldt diente ihnen als Führer für die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Herzog ist wegen seiner gemäßigten politischen Ansichten hier stets sehr beliebt gewesen.

Die Beseher-Zeitung meldet: „Bekanntlich ist der Ober-Consistorial-Rath Sneathlage aus Berlin schon seit mehreren Monaten im Auftrage des Königs auf Reisen in Deutschland. Seine Mission ist aber keinesweges, ein allgemein christliches Concil anzuzuregen und zu Stande zu bringen. Vielmehr hat die Regierung nur unter den gegenwärtigen Verwirrungen und sie von allen Seiten bedrückenden Verhältnissen das Bedürfnis gefühlt, in Gemeinschaft mit den übrigen evangelischen Staaten zu treten, um dem, was sie zu thun im Allgemeinen beabsichtigt, Eingang, Nachdruck und Anklang dadurch zu verschaffen, daß sie ihm den partikulären preussischen Charakter nimmt und es dagegen als etwas gemeinsames evangelisches darstellt. Sodann wünscht sie auch über die Art und das Maß dessen, was in der evangelischen Kirche verändert werden, was den Forderungen und Wünschen der Kirche zugestanden werden muß, die verschiedensten Stimmen und Meinungen der in den einzelnen Landeskirchen einflussreichen Männer zu vernehmen. Denn eine ganz willkürlich und selbstständig von ihr durchgeführte Reform hält sie selbst für rathlich, wie jetzt die Sachen stehen. Hr. Sneathlage hat also die evangelischen Regierungen in Nord- wie in Süddeutschland eingeladen, Abgeordnete zu einer Konferenz nach Berlin zu senden, in welcher über die kirchlichen Angelegenheiten Berathung und Verständigung stattfinden soll. Diese Konferenz wird durchaus ihren eigenthümlichen Charakter bewahren, und wenn etwa Beschlüsse gefaßt werden sollten als ein Ausdruck der Majorität, so werden sie doch durchaus unpräjudizirlich sein, und die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen bleibt dadurch unangetastet. Es ist eben nur eine beratende Privatkonferenz, aber, wie natürlich, unter den gegenwärtigen Umständen und durch die erhöhte Theilnahme, welche überall hervorgerufen werden muß, eine sehr bedeutungsvolle. Nur eins ist zu wünschen:

daß man nämlich nächer, wenn es sich um Ausführung und Organisation handelt, nicht von der „breiten Basis“ abgehen möge, auf welcher (weil man um jeden Preis Unterstützung und Allgemeinheit haben will) alle Vorschläge und Pläne gemacht werden sollen. Nach dem Wunsche des sächsischen Ministeriums dürfte, wie man hört, diese Konferenz nicht vor Beendigung des sächsischen Landtages stattfinden.“

In einem Aufsatz im gestrigen Militär-Wochenblatt, überschrieben: „Der Branntwein als Verpflegungsmaterial für den Soldaten“ heißt es u. a.: „Gelänge es, den Branntweingenuß abzuschaffen, so würde sich gewiß nach einiger Zeit die Zahl der invaliden Unteroffiziere bedeutend vermindern, ihre Kräfte würden aushalten, bis sie zu einer Civilversorgung gelangen. Außerdem aber würde die Zahl derer, welche eine solche nur durch den Weg des Civilversorgungsscheins erhalten können und daher oft lange darauf warten müssen, sich beträchtlich vermindern; denn wenn auch nur selten der Branntwein direkt von einer der den Unteroffizieren nach 12jähriger Dienstzeit in Aussicht gestellten besseren Versorgung ausschließt, so ist er doch oft die Ursache, daß die Kenntnisse und Fähigkeiten nicht erworben worden sind, welche die Civilbehörden von ihren Unterbeamten fordern müssen. Diese Ansicht beruht auf praktischer Erfahrung.“

Die Voss'sche Zeitung enthält folgenden Nachtrag zu der bekannten (2ten) Berliner Erklärung: „Die Erklärung, welche eine Anzahl ehrenwerther Männer, Berlin, den 15. August 1845, durch die Zeitungen veröffentlicht hat, mußte uns veranlassen, zu erwägen, wie wir mit unsern Ueberzeugungen und unsern bereits veröffentlichten Erklärungen zu ihr stehen. — Wir begrüßen sie zunächst als ein Zeichen, daß in der protestantischen Kirche die Freiheit der Entwicklung und die Behauptung derselben gegen jede Beeinträchtigung, wie es auch nicht anders sein darf, lebendig ist, und schließen uns in dieser Hinsicht der Erklärung an. — Wir begrüßen sie ferner als eine Verwahrung gegen die Gefahr, daß die evangelische Kirche zerspalten werde. Denn wir müssen es ein sehr unchristliches Beginnen und eine Schmach nennen, welche der Kirche Christi angethan wird, wenn in dieser Einer den Andern wegen der Verschiedenheit der Lehrformel herausdrängen will. Es sollte wohl endlich unsere Zeit den Grundgedanken des Christenthums, Vereinigung aller Menschen zu einem Reiche Gottes erfasst haben; aber eben so wie dieser einleuchtet, so leuchtet es auch ein, daß Vereinigung durch Lehrformeln in keiner Zeit so unmöglich geworden ist als in der unsrigen. — Wenn dann in der Erklärung, von denen die Rede ist, welche sich veranlaßt gesehen haben, sich ebenfalls zusammen zu schaaren, „um die Zahl der Zahl“ entgegenzustellen, so machen wir, sofern damit die protestantischen Freunde gemeint sein sollten, darauf aufmerksam, daß dieselben bekanntlich nicht in der Absicht, die Zahl der Zahl entgegenzustellen, wie überhaupt gar nicht nach einem Plane, der ihre jetzige Gestaltung vorgesehen hätte, zusammengetreten sind, sondern an einen kleinen Kreis von Geistlichen, welcher sich die Abwehr jedes Zwanges in der protestantischen Kirche und den Ausbau dieser Kirche in Freiheit zur Aufgabe gestellt hat, haben sich die immer größer werdenden und gemischten Versammlungen aus einem lebendigen Bedürfnis der gegenwärtigen protestantischen Kirche angeschlossen. Eben so machen wir darauf aufmerksam, daß Aergernisse, wie sie die erwähnte Erklärung in starken Ausdrücken bezeichnet, in unsern Versammlungen nie vorgekommen sind. — Was nun das Glaubensbekenntnis in der mehrerwähnten Erklärung betrifft, daß „Jesus Christus gefahren und heute und derselbe auch in Ewigkeit der alleinige Grund unserer Seligkeit ist,“ und daß „die Lehrentwicklung von Christus aus zu Christus hin“ geschehen müsse, so begrüßen wir auch dieses wegen seiner Einfachheit im Gegensatz gegen die vielen Formeln der alten Bekenntnisse, und nehmen es als ein einigendes Band der verschiedenen Richtungen in der protestantischen Kirche an, wiewohl wir es lieber in der schlichteren und volkstümlicheren Fassung ausgesprochen haben würden: Wir glauben an Jesum, den Heiland der Welt. — Vollkommen einverstanden sind wir mit dem Schlusse der Erklärung: „daß man eine heilsame Lösung des Kampfes nur dann für möglich halte, wenn keinerlei willkürliche Ausschließungen stattfinden, allen Theilen das Recht freier Entwicklung ungekränkt erhalten und eine Kirchenverfassung in das Leben gerufen wird, welche der Kirche dazu hilft, durch des Herrn Gnade sich selber unter lebendiger Theilnahme der Gemeinden in neuer Kraft zu gestalten.“ — Nachdem wir uns offen, wie hier geschehen, ausgesprochen haben, bieten wir den Unterzeichnern der vorerwähnten Erklärung die Bruderhand, in der Ueberzeugung, daß der christlichen Kirche nicht besser gedient werden könne, als wenn Alle, welche sich die Nachfolge Jesu in der Gerechtigkeit, in der Lauterkeit, in der Liebe zur Pflicht machen, mag sich ihnen immerhin der Glaubensinhalt des Christenthums verschieden gestalten, in gegenseitiger Anerkennung und brüderlicher Eintracht gemeinschaftlich arbeiten, daß das Reich Gottes komme.“ — Es folgt nun eine große Menge Unterschriften, welche den Raum

von mehreren Spalten einnehmen und welche Männern aus den verschiedensten Ständen angehören. Diese Unterschriften sind datirt aus folgenden Ortschaften: „Barby, Salbe, Cönnern, Cöthen, Delitzsch, Dessau, Eisleben, Gerbstadt, Halberstadt, Halle, Lebejün, Magdeburg, Oschersleben, Groß-Salze, Schönebeck.“ — Am Schlusse ist noch folgende Erklärung hinzugefügt: „Die vorstehende Erklärung ist von Städten ausgegangen, welche Versammlungen protestantischer Freunde in ihren Mauern oder in ihrer Nähe gehalten haben. Usherleben, so auch Viele in Halberstadt, haben bereits selbstständige Erklärungen in ähnlichem Sinne veröffentlicht. Unter den Halle'schen Unterschriften steht bemerkt, daß eine allgemeine Sammlung von Unterschriften nicht stattgefunden hat (wie in keiner der Städte), und daß gegenwärtig für Viele Ferien- und Reisezeit sei. Uebrigens würde diese Erklärung vier Wochen früher veröffentlicht worden sein, wenn nicht die bisherigen Versammlungen verboten, also gemeinsame Berathungen unmöglich wären.“

§ Breslau, 14. Okt. Die heute hier angekommene Nr. 10 der „Zeitung für Preußen“, welches Blatt bekanntlich an die Stelle der Allgem. Königsberger Zeitung getreten ist, enthält außer einigen kleinen, unbedeutenden Notizen zwei längere Artikel über ein neues Ehescheidungs-gesetz für Preußen und — einen Nekrolog über den Chan einer Kirgisen-Horde, Namens Dschanger Bukejew! — Indem wir die neue Königsbergerin ihren asiatischen Studien mit großem Vergnügen überlassen, und wünschen, daß sie ihnen möglichst viel Zeit und „jugendliche Kraft“ widmen möge, begnügen wir uns vorläufig damit, daß wir einige Proben ihrer Methode mittheilen, nach welcher sie Preußen auf eine höhere Stufe der Sittlichkeit empor schnellen will. Die „Zeitung für Preußen“ stellt nämlich folgendes Prinzip für ein zweckmäßiges Ehescheidungs-gesetz auf. Ein solches Gesetz „wird durch die höchst mögliche Beschränkung der äußern Auflösung der Ehebündnisse, diese, so weit es zulässig erscheint, außer Gebrauch, hierdurch ihre Verwerflichkeit in abstracto mehr und mehr zur allgemeinen Erkenntnis bringen, und auf diese Weise der innern Auflösung derselben mehr und mehr vorbeugen müssen.“ — „Im Gebiete der Ehescheidungs-Gesetzgebung kommt es also darauf an, die Unauflöslichkeit der Ehe im Prinzip anzuerkennen und durch die Praxis dessen Verwirklichung wahrhaft möglich zu machen“, u. c. — In Begründung und Entwicklung dieses Prinzips zeigt die junge Königsbergerin eine ungeheure logische Kraft, sie beweist, daß wenn eine Beschränkung der Ehescheidungen eintreten sollte, dann nicht mehr so viele Ehescheidungen vorkommen würden! und behauptet dann: daß dadurch die Herrschaft des Sittengesetzes ungemein gefördert würde. — Der Beweis ist so richtig, als 2 mal 2 4 ausmacht.

Königsberg, 5. Okt. Am 3. Okt. fand wieder nach langer Unterbrechung eine Abendunterhaltung im Café national statt, zu der die H. H. Forsberg und Dr. Motherby an 250 Personen freundschaftlich eingeladen hatten. Die ersten Männer der Stadt nahmen Theil an dieser Privatabendgesellschaft, und nennen wir unter Andern nur den Namen Burdach, diesen berühmten Physiologen, der noch mehr durch den Adel seiner Gesinnung als durch seine Wissenschaft ausgezeichnet ist. Gesang, Musik und ernste Reden würzten den genussreichen Abend, der von Vielen schon lange herbeigewünscht worden war. Er sollte früher im Schießhause der hiesigen Schützengilde gefeiert werden, was aber ein Gegner zu hintertreiben suchte. Dr. Motherby war einer der Hauptredner der Gesellschaft, dem die H. H. Dinter, Jacobi, Wechsler und Andere sich angeschlossen. Auch Gäste von auswärts hatten sich eingefunden, unter denen wir den Landtagsabgeordneten Jakob v. Kiesen aus Elbing namhaft machen, der den Gastgebern H. H. Forsberg und Motherby in herzlichen Worten den Dank der Gesellschaft bezeugte. (D. A. 3.)

Ein eigenthümlicher Rechtsfall ereignete sich in diesen Tagen. Wir nennen die Angelegenheit einen Rechtsfall, wiewohl sie vor der Polizei durch eine Regierungsverfügung ihre Erledigung fand. Vor einiger Zeit erhielten die hiesigen Buchhändler die Aufforderung, die etwa erhaltenen Exemplare eines verbotenen Buches der Polizei abzuliefern. Keine der hiesigen Buchhandlungen hatte dies Buch, wie sie es durch ihre Unterschriften bezeugten, empfangen. Gestern, den 6. d., wurden die Buchhändler abermals auf die Polizei beschieden und ihnen bemerkt, die Regierung hätte in Erfahrung gebracht, der Verleger der Schrift solle ihnen für ihre Privatbibliothek ein Exemplar desselben geschenkt haben, sie würden aufgefordert, solches zur Vernichtung auszuliefern. Einer wollte es gar nicht erhalten haben, der Andere sagte aus, er hätte es zurückgeschickt, der Dritte versprach die Ablieferung, falls er das ausgeliehene Exemplar zurückerhielte. Buchhändler Theile erklärte, er habe es erhalten, doch nicht als Buchhändler, sondern als Privatmann. In sein Privateigenthum könne Niemand eingreifen, er würde daher das Buch nicht ausliefern. Wir sind sehr gespannt, welche Folgen diese Aussage

haben wird. Die Entscheidung ist für Jeden sehr wichtig, denn sie bestimmt das Eigenthumsrecht der Privaten. Die Bücherverbote häufen sich sehr, ja es werden sogar Werke über Rußland verboten. — Eine Anekdote, welche sehr bezeichnend ist, erzählt man in gläubwürdigen Kreisen. Die Kaiserin von Rußland wünschte die hier erscheinende Zeitung zu haben. Eine hochgestellte Person beeilte sich, diesem Verlangen nachzukommen und übersendete die damals noch vegetirende „Allgemeine Zeitung.“ Aber dies Blatt kannte die Kaiserin nicht; sie schickt es zurück und fordert die Hartung'sche Zeitung. (H. N. 3.)

†* Vom Rhein, 8. Octbr. Wir erhalten so eben einen neuen Beweis, daß der französische Boden fernerhin aufgehört hat, sich den politischen Flüchtlingen aller Länder als ein gastliches Asyl zu öffnen. Wie wir so eben erfahren, haben zwei Mitglieder des „jungen Deutschlands“, die Herren Dölk und Stanbau, welche bekanntlich vor Kurzem aus der Schweiz verwiesen wurden und sich zunächst nach Straßburg begaben, daselbst die Weisung erhalten, sofort Frankreich wieder zu verlassen. Doch verstatet ihnen die französische Regierung großmüthig, im Fall sie unter Louis Philippe's Zepter bleiben wollen, sich als Kolonisten nach Algier zu begeben. Die Ausgewiesenen werden, wie man hört, nothgedrungen von dieser Erlaubniß Gebrauch machen.

Deutschland.

Darmstadt, 9. Oktober. Nachdem Herr Ronge heute früh der bei ihm versammelten deutsch-katholischen Gemeinde Lebewohl gesagt, reiste er nach Wiesbaden ab.

Aus dem Badischen, 30. Septbr. Wir haben jetzt eben so gut unsere protestantischen Lichtfreunde wie das nördliche Deutschland, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird ihnen abseiten des Gouvernements nicht in gleicher Weise, wie dort, begehrt werden. Sie nennen sich zwar nicht Lichtfreunde, wie ihre Glaubens- oder Gesinnungsgenossen an der Spree und an der Elbe, sondern Rationalisten, aber ihre Anschauungen des Grund und Bodens der christlichen Kirche sind völlig dieselben, wie es auch ihre Ueberzeugungen hinsichtlich der religiösen Menschheitszwecke sind. Die erste Versammlung, welche diese unsere Rationalisten jüngst in Freiburg abgehalten, verkündigte als ihre nächste Absicht allererst eine vernünftige Entgegenwirkung gegen das um sich greifende Treiben der Pietisten in unserem Lande, allein aus ihren lebhaften Besprechungen der kirchlichen Fragen und Bewegungen der Gegenwart gehen die weitem Ziele deutlich hervor. Daß an der Spitze der „Rationalisten“ ein Mann steht, der als Landtags-Abgeordneter viel Popularität genießt, nämlich der Pfarrer Bittel, macht deren Zusammentreten zu einem gemeinsamen, übereinstimmenden Wirken noch bedeutender, und es muß nun abgewartet werden, ob nicht durch diesen Vorgang auch die Bewegung in unserer katholischen Kirche nach der Seite des Volkes hin mehr Ausdruck und Thatsächlichkeit gewinnt. Uebrigens sind bereits an fünf Orten deutsch-katholische Gemeinden gebildet. (Magdeb. 3.)

Freiburg, 9. Oktober. Nach der heutigen „Ober-rheinischen Zeitung“ ist die auch in badischen Blättern mitgetheilt gewesene Nachricht von dem Uebertritte des Herrn F. Stehle, Redakteurs genannten Blattes, von der römisch-katholischen zur deutsch-katholischen Kirche nicht begründet.

Röthen beabsichtigt eine Anleihe bei R., und hat bereits die Staatsschuld-scheine gefertigt liegen. Da nun die zustimmende Antwort auf sich warten ließ, so bot, wie man sagt, der Finanzminister in Person mehreren Leipziger Bankiers, die sich dazu willig finden ließen, die neuen Staatspapiere zum Kaufe an. Unter dessen lief von R. eine abschlägige Antwort in Röthen ein, und nunmehr bietet es nach Einigen 10, nach Andern 25 pCt. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Nachdem die österreichische Regierung den materiellen Interessen des Landes einen außerordentlichen Aufschwung in letzter Zeit gegeben, lenkt sie jetzt ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Entwicklung und Erweiterung der geistigen Kräfte durch eine durchgreifende Reform des bisherigen Studienwesens. Zu dem Ende wurde eine eigene Commission ernannt, welche den Auftrag erhielt einen neuen Studienplan zu entwerfen. Bereits sollen die auf die Gymnasien und Lyceen Bezug habenden Reformen entschieden sein, so daß sie nur der allerhöchsten Sanktion noch bedürfen, um in Wirksamkeit zu treten. Bis dahin wünscht in dessen die Regierung, daß auch die Reorganisation der Rechtsstudien definitiv bestimmt werde, damit sämtliche Reformen zu gleicher Zeit, als ein wohlgeordnetes Ganze, verwirklicht werden. Anfangs des nächsten Monats wird daher in unserer Residenz eine Commission, aus Staatsmännern und Professoren der juristischen Studien gebildet, sich versammeln um die Reorganisation der Rechtsfakultäten zu berathen, und darüber einen Vorschlag zur definitiven Annahme der obersten Studienhof-commission zu unterbreiten. Die Commission soll, wie man vernimmt, wenigstens vier Wochen beisammen blei-

ben, und unter dem Vorsitz des vielberedten Hofrathes v. Sommaruga ihre Arbeiten besorgen. (N. 3.)

Von der böhmischen Grenze, 29. Septbr. Für jeden Zweig der Staatsregierung besteht in Oesterreich eine Centralgewalt, welche in Wien ihren Sitz hat. Noch bis lange nach dem Beginne des jetzigen Jahrhunderts handelten diese Oberbehörden ganz unabhängig von einander, indem jede in ihrem resp. Geschäftszweige die höchste Instanz war. Daraus entstand ein Mangel an Einheit und Zusammenwirken, eine wesentliche Schwäche der ganzen Maschine, welche die Theorien von absoluter Gewalt und die Aufzählung numerischer Kräfte umsonst zu verbergen strebten. Durch trauartige Erfahrungen belehrt, setzte endlich Kaiser Franz eine unter ihm selbst stehende allerhöchste Behörde ein, die sich über alle Zweige der Staatsverwaltung gleichmäßig verbreiten sollte, und stellte an ihre Spitze den Fürsten Metternich, der auf diese Art Gewalten und Funktionen erhielt, die ihn befähigten, in Verbindung mit dem Grafen Kollowrat die ganze Regierungsmaschinerie mit einem Geiste der Ordnung und Energie zu befehlen, der früher nie bestanden hatte. Dem jetzigen Kaiser wurde sein precärer Gesundheitszustand ein Motiv mehr, auf der Bahn fortzuschreiten, die sein Vorfahr so beharrlich verfolgt hatte. Er bildete ein Staatskabinet, das aus seinem Oheim, dem Erzherzog Ludwig, seinem Bruder und muthmaßlichen Erben, dem Erzherzoge Franz Karl, und aus den beiden Ministern Metternich und Kollowrat besteht. Den Beschlüssen dieses Kabinet's hat jeder Dienstzweig sich unterzuordnen, so daß es gegenwärtig factisch das ganze Steuerruder des Staatsschiffes in Händen hält. Aber das alte System der Behörden ist noch beibehalten worden, über Kriegswesen, Cultus, Erziehung, Justiz, Handel, Polizei u. s. w., überall steht ein Kanzler oder Präsident an der Spitze, den man zwar als einen Minister in seinen betreffenden Departement ansehen kann, der aber im obersten Rathe des Staatskabinet's keine Stimme hat. Es giebt in Oesterreich nur zwei dirigirende Minister, Graf Kollowrat für das Innere, Fürst Metternich für das Aeußere und die Angelegenheiten des kaiserlichen Hauses. Jenem sind alle Zweige der innern Verwaltung in so fern untergeordnet, als er sie solidarisch im Staatskabinet vertritt. Unter ihm stehen also der Hofkammer-Präsident (Finanzminister), der Hofkriegsrath's-Präsident (Kriegsminister) u. s. w. Graf Kollowrat, aus slawischem Stamme, dem ältesten Grafengeschlechte angehörig und ganz von dem böhmischen Geiste durchdrungen, war der Mann, um eine neue Aera in der Geschichte seines Vaterlandes heraufzuführen. Alle Fortschritte, welche diese reiche Provinz bis jetzt nehmen durfte, datiren aus der Zeit, wo Herr v. Kollowrat als Oberstburggraf Böhmen regierte, reformirte und nationalisirte. Er ist der Schöpfer des aufgewachten Nationalismus und dadurch der mittelbare Anstoß zu den nationalen Schwingungen geworden, welche die verschiedenen Volksstämme der Monarchie mit Erinnerungen an die Vergangenheit elektrisirten. Das Unwesen der Magyaren mit seinen mannigfachen Schattirungen und der Panlawismus sind aus derselben Quelle hergestoffen. Kollowrat's große Popularität war jedenfalls nicht der letzte Grund seiner Beförderung zu dem neuen Wirkungskreise. Kaiser Franz, der den letzten Gedanken immer für sich behielt, zeigte bald durch die Beziehungen, in die er den neuen Minister zu seiner Person und zu den Staatsgeschäften brachte, daß er ihn dem Einflusse eines andern berühmten Staatsmannes als Gegenwucht bestimmt hatte, — eine Wahl, für die Herr von Kollowrat wie wenig Andere durch den Glanz und Einfluß seiner Familie, durch Reichthum, strenge Rechtlichkeit und seine persönlichen Verdienste gleich geeignet war. Seine Einsicht erkannte vor Allem, wie nothwendig es sei, den Staatshaushalt besser zusammen zu nehmen, und sein Augenmerk richtete sich insbesondere darauf, die Finanzen fester und solider zu begründen. Zu diesem Zwecke mußte die Verwendung der Einnahmen nach bestimmten Etatsfähen geregelt werden und jene Willkür aufhören, womit man sonst ohne Rechenschaft in die vollen Kassen gegriffen hatte, unbekümmert, zu welchem Departement sie gehörten. Wollte Hr. v. Kollowrat den Vorfah ausführen, so war eine Collision mit dem Fürsten Metternich unvermeidlich. Die Ausgaben für die geheime Polizei und die nie ausreichenden Bedürfnisse der innern und äußern Diplomatie konnten nicht höher steigen. Die Julirevolution hatte die Politik des Fürsten nothwendiger als je gemacht und sein Ansehen dauerhafter begründet. Um so ehrenhafter war der Widerstand des Grafen Kollowrat. Er blieb auf dem Verslangen, über die Summe der Gelder, die aus den Staatsfinanzen, welche seinem Departement unterworfen sind, in ein anderes übernommen werden, Rechnung und Bericht zu erhalten. Wie viel Geheimniß auch über das Einzelne jener Ministerkrisis sich gelagert hat, so ist doch das Nachgeben der Gewalt in die bessere Einsicht des Rechtes eine Thatsache, welche der weisen Vermittelung des verstorbenen Kaisers alle Ehre macht. Es zeigte sich recht, wie tief durchdrungen selbst in höchster Sphäre die österreichische Politik vom System des Gehorsams sei, um das eigene Interesse des Erzherges zum Schweigen zu bringen. Die letzten Jahre haben eine Gleichförmigkeit und Einheit der Politik hergestellt, welche beweisen,

daß dem Prinzip der Stabilität jeder persönliche Wunsch oder Wille untergeordnet ist, und im Cabinet, wenn auch keine innere, doch äußere Harmonie besteht. Es scheint also ein unmotiviertes Gerücht zu sein, das nach veränderten Umständen sich forterhält, als repräsentirte Fürst Metternich den starren Conservatismus, Graf Kolowrat dagegen die reformirende Bewegung. Was dem letztern mit Recht vorgeworfen wird, ist die Vorliebe zu seinen Böhmen, denen im Staatsdienste die übrigen Provinzen offenbar nachgesetzt werden. (Köln, 3.)

Frankreich.

**** Paris, 8. Octbr.** Wie zu erwarten, nimmt heute der bevorstehende Kriegszug nach Marokko das politische Interesse ausschließlich in Anspruch. Alle Zeitungen machen den gestrigen Artikel des Journal des Debats zum Gegenstande ausführlicher Besprechungen. Wenn nun aber auch im Allgemeinen der Entschluß der Regierung gebilligt wird, so können dies die Oppositionszeitungen doch nicht, ohne ihre bitteren Bemerkungen dazu zu machen, die noch dazu meistens sehr richtig sind. Warum haben wir diesen Zug nicht gleich nach der Schlacht am Isly und der Eroberung von Mogador unternommen, damals als die Araberstämme des Mogrel in Furcht und Schrecken gesetzt waren? fragt der Constitutionnel. Auch meint das Blatt, daß die Jagd auf Abdel Kader doch wohl einige Unterstützung von Seiten des Kaisers von Marokko finden werde. Ähnlich spricht der National; die Quotidienne meint, der Zug nach Marokko werde keine einfache Expedition, sondern eine vollständige Campagne und vielleicht mehr als eine werden. Andere Blätter erinnern an England und sprechen von einer ausführlichen Note, welche an dasselbe gesendet werden solle, indeß ist Frankreich in dieser Beziehung so in seinem Rechte, daß England nichts dagegen einwenden kann. Neue Nachrichten aus Algier giebt es eigentlich nicht. Nach einem Gerüchte, von dem aber Niemand weiß, woher es stammt, soll Abdel Kader eine neue Truppenabtheilung von 200 Mann überfallen und gänzlich niedergemacht haben. Das Journ. d. Deb. enthält einen langen Bericht aus Dran über Abdel Kaders Daira und seine Streitmacht. Bemerkenswerth ist, daß in demselben die Hilfsquellen des Emirs noch viel bedeutender geschildert werden als gestern. Die regelmäßige Cavalerie wird auf 900, die regelmäßige Infanterie auf 1200 Mann, die ganze Daira auf 6000 Köpfe geschätzt und dabei gesagt, daß Abdel Kader aus den ihm ergebenen Stämmen binnen wenigen Tagen 4000 Reiter und noch mehr Fußvolk, also etwa 10,000 Mann zusammen bringen kann. Jetzt glaubt man, werde der Emir mit seinem Anhang nach Sidsen gezogen sein, so wie er dort überhaupt unter den Wüstenstämmen durch Nazias und andere Mittel seine neue Streitmacht gebildet hat. In dem Rif und auf dem Algierischen Gebiet erscheint er als heiliger Streiter und Prediger des heiligen Krieges, und Alles folgt ihm nach. Privatnachrichten aus Algier klagen über die dort herrschende große Hitze. Zwischen dem 23. und 28. September starben mehrere Menschen am Sonnenstich. Man hatte an verschiedenen Orten 30, 32, 35° nach R., in Medeah sogar 40 und 41° im Schatten bei einem anhaltendem Sirocco. — Aus Spanien meldet man, daß die Königin Mutter zum Januar nach Paris kommen werde. Im spanischen Ministerium herrscht fortwährend große Geldnoth und die Börse macht keine Geschäfte. Die wegen Theilnahme an der Verschwörung von Alicante vor zwei Jahren verhafteten Herren Mador, Cortina und Lopez, Mitslieder der Cortes und von der Partei des Fortschritts, haben von der Amnestie keinen Gebrauch machen wollen, sondern den Prozeß verlangt. Dieser ist denn auch gegenwärtig im Gange und erregt in Madrid einige Aufmerksamkeit.

Lokales und Provinzielles.

†† Breslau, 14. Octbr. Der hiesige Magistrat hat jetzt den Gymnasial-Lehrern eine Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums eröffnen lassen, in welcher dieselben um ihre etwaige Theilnahme an Versammlungen protestantischer Freunde befragt und zugleich unter Hinweisung auf die bezüglichsten Gesetzesstellen verwahrt werden, an Zusammenkünften Theil zu nehmen, welche unter die Kategorie der verbotenen gehören. Bekanntlich hatten die Magistrate zu Berlin und Königsberg einen ähnlichen Auftrag abgelehnt. (S. oben **** Berlin, 12. Octbr.**)

Breslau, 14. October. Der Rhein. Beob. läßt sich aus Leipzig, unter dem 6. Octbr. schreiben: „Seit einigen Tagen wird die Breslauer Zeitung auf unserem Museum vermisst. Sollte uns in Sachsen das Lesen eines preussischen Blattes verboten werden, wie die deutschen Zeitungen von New-York und London? Die Breslauer Zeitung enthielt allerdings heftige Angriffe gegen die Loyalitäts-Adressen der Leipziger.“ — Diese Notiz hat der Leipziger Correspondent einem Berichte beigelegt, in welchem er die amtlichen Berichte der ministeriellen Commission einer Kritik unterwirft, die

jeder Unbefangene weit eher einen heftigen Angriff gegen das Verfahren der sächsischen Civil- und Militär-Behörden am 12. August zu nennen geneigt sein dürfte, als die sehr besonnenen Bemerkungen unseres Correspondenten über einige Leipziger Adressen. Er hätte sich übrigens das Suchen nach Begründung seiner Meldung um so mehr ersparen können, als diese selbst auf einer ganz natürlichen Ursache beruht, indem wegen eines Versehens in dem Bestellzettel des Leipziger Postamtes die Beförderung der Breslauer Zeitungen nach Leipzig nur um einige Tage verspätet worden ist. Der Triumphruf eines Verbots der Breslauer Zeitung in Sachsen ist demnach zu früh ertönt.

Musikalisches.

Der heut angekündigten Vorstellung von „Adolph von Nassau“ möge man einige allgemeine Bemerkungen, das Ergebnis gewisser, sich dabei unwillkürlich aufdringender Betrachtungen, uns vergönnen vorzuschicken.

Die Aufführung einer neuen Oper von Marschner darf an und für sich immer schon als ein bedeutendes, erfreuliches Ereignis bezeichnet werden; um so eher jedoch heute zu Tage, wo bei der im Allgemeinen vorwiegenden Sterilität an hervorragenden musikalischen Erscheinungen in diesem Gebiet beim Publikum immer deutlicher das Verlangen und Bedürfnis hervortritt, das nach und nach immer mehr erloschene musikalische Interesse endlich wieder einmal an einer verlockenden künstlerischen Produktion haften lassen zu können, und mithin für jene Ansicht doppelt erhebliche Argumente sprechen.

In der Ueberzeugung, daß es bei den zahlreichen hiesigen Freunden und Verehrern der Marschnerschen Musik erst keiner besonderen Empfehlung, sondern nur der einfachen Anzeige bedürfen wird, um ihre Aufmerksamkeit und Theilnahme für die in Rede stehende Aufführung zu erregen, beschränken wir uns darauf, im flüchtigen Rückblicke auf die, gelegentlich der uns seither vorgeführten neuern dramatisch-musikalischen Erscheinungen gemachten, eigenthümlichen trüben Erfahrungen hinzuweisen. Keine einzige derselben, weder Johanna von Orleans von Hoven, noch die vier Haimons-söhne von Balse oder Stradella von Flotow ist, ungeachtet der vielfachen ihnen vorangegangenen Anpreisungen und Lobesfanfaren und bei aller Anerkennung der einzelnen, diesen Werken wirklich eigenen Verdienste, im Stande gewesen, durch die Gewalt und Bedeutendheit der darin zum Ausdruck gelangenden musikalischen Individualität ein mehr als nur vorübergehendes Interesse zu erregen. Nicht zu verargen, sondern nur zu billigen und anzuerkennen ist es daher, wenn diesmal die Wahl auf eine Novität fiel, die, wenn sie gleich nach der löblichen bei uns nun einmal heimisch gewordenen Sitte, — das Fremde übermäßig zu verehren und das Eigene über die Achsel anzusehen — von der musikalischen Pausch- und Bogenkritik nicht mit Emphase, sondern nur mit einer Art vornehmer Toleranz besprochen wurde, doch nach authentischen Berichten überall, wo sie bis jetzt zur Aufführung gekommen, z. B. in Dresden und Hamburg, sich einer günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte, eben so wenig wie es dem Publikum wird verdacht werden können, wenn es in seinen, gelegentlich der genannten neuern Opern vorerregten Erwartungen sich getäuscht findend, fortan wieder der bereits bei ihm accreditirten musikalischen Firma den Vorzug geben sollte.

Die Oper ist nach den gegenwärtig vorhandenen Kräften möglichst gut besetzt, und dürfte sonach die Aufführung, da, dem Vernehmen nach, auch auf Einstudiren, Sceniren u. viel Sorgfalt verwandt worden ist, reichen Genuß gewähren. C. K.

*** Vom Fusse der Schneekoppe, 13. Octbr.** Die häufigen Klagen der Lehrer an den Elementarschulen über bedeutende Schulgeldverluste, die ihnen aus der immer mehr um sich greifenden Verarmung der unteren Volksklassen erwachsen, und die und da eine so bedenkliche Höhe erreicht haben, daß sie die Existenz der Lehrer gefährden, hat die königliche Regierung zu einem Entschlusse vermocht, der die betreffenden Lehrer mit großer Freude erfüllt und für unser Volksschulwesen von den wohlthätigsten Folgen sein wird. Es soll nämlich für „diejenigen Kinder armer Weber, Spinner und Wittwen, für welche das Schulgeld nicht zu erschwingen ist,“ dasselbe aus Staatsklassen gezahlt werden. Zu dem Ende hat die königliche Regierung an die Revisoren die Einreichung der Nachweise solcher Kinder verfügt. Ihre Zahl dürfte, namentlich in den Gebirgskreisen, sehr bedeutend sein, da es hier Lehrer giebt, die jährlich 50 bis 60 Thlr. Schulgeldreste und darüber, verlieren.

Menzel a. D., 11. Octbr. Die Notiz über die hier stattgefundenen Prozeffion muß dahin vervollständigt werden, daß bei derselben sich Niemand aus den gebildeten Ständen betheiligt hat, sondern meistens nur das schöne Geschlecht aus dem höheren Lebensalter, daß ferner die Prozeffion von der Pastorwohnung ihren Auszug genommen hat und daß dazu die Schulkinder

der eingepfarrten Dörfer mit ihren Lehrern beordert worden, von welchen diejenigen der Letztern, welche nicht mit entfaltenen Fahnen in die Stadt gezogen, einem on dit zufolge eben so ihre Schelte erhalten haben, wie jene gottlose Einwohnerchaft, welche dem Missionsfest nicht beigewohnt. (Kreis-Boch.-Bl.)

*** Krippitz bei Strehlen, den 11. Octbr. 1845.** Heut hatten sich im hiesigen Schulhause mehrere Lehrer (größtentheils aus dem Strehlener, einige aus dem Dhlauer, einer aus dem Nimptscher und einer aus dem Brieger Kreise) versammelt, um dem hiesigen Lehrer Herrn Schönbrunn eine einfache Feier seiner fünf- undzwanzigjährigen Amtsführung zu veranstalten. Freudig überrascht wurden alle Anwesenden, als der Patron der Schule, Graf v. Wartenleben, in ihrer Mitte erschien und dem Jubilar persönlich seinen Glückwunsch und einen kostbaren silbernen Becher als Geschenk darbrachte.

(Breslau.) Eine erledigte Polizeidirektors-Commissariats-Stelle, im Kreise Strehlen, ist an den Major a. D. von d. Lanke, auf Polnisch-Jägel, übertragen; der bisherige Polizeidirektor Thomas in Frankenberg in ähnlicher Eigenschaft nach Meisse versetzt worden. — Angestellt: Der bisherige Schullehrer Lagmuth in Pombien als katholischer Schullehrer und Organist zu Lauterbach, Kreis Reichenbach; der bisherige katholische Schullehrer und Organist Fuchs in Bögendorf als Glöckner an der katholischen Pfarrikirche zu Schweidnitz; und der Adjutant Tschorn als evangelischer Schullehrer in Reiche, Kreis Dels. — (Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Ober-Landesgerichts Breslau pro September.) Befördert: Der Ober-Landesgerichts-Assessor Gresser zu Hamm zum Rath bei dem hiesigen Ober-Landesgericht; der Ober-Landesgerichts-Assessor v. Hugo zu Glogau zum Land- und Stadtgerichts-Direktor in Schmiedeberg; der Kammergerichts-Assessor Schwarz zum Justiz-Commissarius bei den Gerichten des Schweidnitzer Kreises und bei dem Land- und Stadtgericht zu Ganth, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schweidnitz, und zum Notarius in Breslauer Departement; die Ober-Landesgerichts-Referendarien Schwenzner, Knöpfler und Koch zum Ober-Landesgerichts-Assessor; der Auskultator Gröger zum Ober-Landesgerichts-Referendarius; die Rechtskandidaten Polenz, Geisler, Piersch, Bartsch, Menzel und Unverricht zum Ober-Landesgerichts-Auskultatoren; der invalide Unteroffizier Parlow zu Breslau, interimistisch zum Exekutor bei dem hiesigen Ober-Landesgericht; der invalide Unteroffizier Witzner zu Breslau zum Exekutor bei dem hiesigen Inquisitorial; der invalide Unteroffizier und Polizeisergeant Müller zu Münsterberg interimistisch zum Gerichtsdiener und Exekutor bei dem Land- und Stadtgericht zu Glas; der invalide Unteroffizier Meyhöffer interimistisch zum Gerichtsdiener und Exekutor bei dem Land- und Stadtgericht zu Jauer. — Versetzt: Der Ober-Landesgerichts-Assessor Klose und der Auskultator v. Derman an das Ober-Landesgericht zu Ratibor; der Kriminalrichter Ernst zu Brieg nach Stenbal, als Mitglied des dortigen Land- und Stadt-Gerichts und als Untersuchungsrichter; der Auskultator v. Dobschütz vom Kammergericht an das hiesige Ober-Landesgericht; der Actuarius und Rentant Adolph zu Pitschen als zweiter Criminal-Actuarius an das Inquisitorial zu Glas; der Gerichtsdiener und Exekutor Erhardt zu Schönau in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Hirschberg. — Entlassen auf eigenes Ansuchen, unter Vorbehalt des Rechts zum Wiedereintritt: der OLS-Rath v. Haugwitz, unter Beilegung des Titels eines geh. Justizraths; der OLS-Assessor Dittich, wegen seiner Ernennung zum Syndikus der Stadt Reiff; der OLS-Auskultator Seligo; der Gerichtsdiener u. Exekutor Rohmann zu Jauer. — Pensionirt: der Stadtrichter, Justizrath Schwarz in Trachenberg; der Gerichtsdiener und Exekutor Regel zu Glas unter Allerhöchster Beilegung des allgemeinen Ehrenzeichens; der Gerichtsdiener und Exekutor Rother zu Hirschberg. — Gestorben: der OLS-Referendarius v. Dresky; der OLS-Depositat-Kassen-Assistent Bogel; der Kriminal-Actuarius Neumann zu Glas; der OLS-Exekutor Jocheim und der hiesige Inquisitor-Bote Giercke. — Nachbenannte Kandidaten der evangelischen Theologie: Kadelbach aus Probsthain, Klopsch aus Steinau, Morgenbesser aus Breslau, Richter aus Uhlst, Rother aus Buchwald, Schmalz aus Michelau, haben nach bestandener Prüfung pro venia concionandi die Erlaubnis zu predigen erhalten. — Dergleichen haben auf Grund der bestandenen Prüfung pro ministerio die Kandidaten des Predigtamtes: Donner aus Berge in der Mittelmark, Lange aus Halbau, Pfischner aus Gahrau, Polko aus Tropelowitz, v. Roupert aus Klein-Biersewitz, Voigt aus Breslau, das Zeugnis der Mäßigkeit zum geistlichen Amte erhalten. Zu Riegersdorf, Kreis Strehlen, hat ein eilftägiger Knabe, welcher mit Mahlgut in die dortige Mühle geschickt worden ist, durch unvorsichtige Annäherung an das Rammrad sein Leben auf eine schreckliche Weise verloren, indem ihm der Kopf zerquetscht worden ist.

Mannigfaltiges.

> Berlin, 11. October. Mit dem 1sten April 1846 wird Berlin 500 Droschken weniger haben, dagegen in allen Stadttheilen Omnibus, zu welchen eine Hamburger Aktien-Gesellschaft die Summe von 700000 Rthl. zusammengeschossen hat. — Da eine Stadt wie Berlin in keiner Sache stehen bleiben kann, sondern immer vorwärts dringen muß, so ist dies auch mit den Berliner Nächten der Fall, welche Hr. Kroll in Mode gebracht. Ein hiesiges Lokal kündigt jetzt den Superlativ der Nacht: „Eine egyptische Finsterniß“ an. — Zu dem Geburtstag des Königs wird Lachners Oper: Catarina Cornaro mit ungemeiner Pracht gegeben werden. Der Componist dirigirt selbst. Er hat die sonderbare Bedingung gestellt, daß vier Wochen vor Aufführung (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zung seiner Oper keine Composition von Meyerbeer gegeben werden dürfe. — Herr v. Küstner hat auf seinen wiederholten Antrag um Entlassung von dem König einen sehr ehrenvollen Bescheid erhalten. Es wird dem Intendanten darin die vollste Zufriedenheit mit seiner Thätigkeit ausgedrückt, in Bezug auf die Hemmungen in Folge der Conflict mit Herrn Meyerbeer jedoch der Rücktritt ihm freigestellt. Herr v. Küstner hat bereits eine Aufforderung erhalten, die Hofbühne in Dresden zu übernehmen. Die hiesige Intendantenstelle soll wieder eine Hofcharge werden und es sind folgende Candidaten dafür in Vorschlag gebracht: Herr Graf v. Schaffgotsch, Herr Graf v. Pourtales, Sohn des Ober-Ceremonienmeisters, der Kammerherr Baron v. Stillfried und der Kammerherr Baron von Wisleben. — Von den aus Leipzig verwiesenen Literaten suchen die meisten eine Zuflucht in Berlin. Sie finden hier von Seiten der Polizei eine wahrhaft humane Behandlung, während dem aus Berlin verwiesenen Dr. Droncke in Sachsen kaum so viel Zeit des Aufenthalts gewährt wurde, um auszuruhen. — Herr Lehmann, Redakteur des Magazins für die Literatur des Auslandes, früherer Uebersetzer an der Staatszeitung, ist, nachdem er sich auf viele und mancherlei Weise über seine plötzliche Entlassung von der Staatszeitung beschwerte, zur Entschädigung als Translateur im Ministerio des Innern angestellt worden. — Dieser Tage trifft Strauß, der Vater, aus Wien hier ein, um bei Kroll einen Monat lang Concert zu geben. Da viele Kenner jedoch, selbst Wiener, die musikalischen Soireen von Josef Gungl denen von Strauß völlig gleich, in der Aufführung klassischer Musikstücke, die nicht in die Region der Länze gehören, sogar über dieselbe stellen, so dürfte sich Herr Strauß leicht getäuscht haben. Den rührigen Bestrebungen Krolls ist es aber zu wünschen, daß diese Speculation einschlage. — Das königstädtische Theater bringt nächstens eine Dramatisirung von Eugen Sues ewigem Juden, von einem Schauspieler Carl Schmidt. — Für den nächsten April ist Frau Garcia-Viar-dot zu Gastrollen in der italienischen Oper gewonnen. Sie wird acht Mal für tausend Dukaten und ein volles Benefiz singen.

(Graubünden.) Ueber den Erdschlipf in Puschlav theilen die Bündnerblätter folgende nähere Angabe mit: „Den 7. v. M. um 11 Uhr Abends sahen wir den Anfang einer Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der Bergschlucht Sanzana löste sich bei trockenem Wetter unter gewaltigem Krachen ein ganzer junger Wald vom steilen Abhange und stürzte in das kleine von der andern Seite herfließende Bergwasser, das keine Mühle zu treiben im Stande wäre. Bald darauf trieb dieses Wasser eine gewaltige Masse von Lehmerde, Steinen, großen Felsblöcken und Holz vor sich bis in das Thal und in die Güter hinab. Den 14ten um die gleiche Stunde wiederholte sich bei starkem Regen dasselbe schauerliche Schauspiel und dauerte mit bald kürzern, bald längern Unterbrechungen auch den folgenden Tag bis in die Nacht hinein. Die Zerstörung im Thal gewann immer mehr an Ausdehnung: die Geschiebsmasse drang bis an einige Häuser vor und, an einigen die Thüren aufsprengend, sogar in das Innere derselben. Der Hülfseruf der Bedrängten, das Stürmläuten, der Regenschlag und das Toben der empörten Elemente drang einem fürchterlich durchs Ohr und machte in finsterner Nacht einen unennbaren Eindruck. Den 19ten, ebenfalls um 11 Uhr Abends, folgten neue Entladungen, wobei in anderer Richtung ein neues Haus erreicht, übel zugrichtet und selbst die Landstraße und der Platz im Dorfe mit Schlamm bedeckt wurden. Der Schutt liegt nun auf den besten Gütern 1—5 Meter hoch. Mehrere Bauern verloren hierbei fast ihr sämmtliches Vermögen.

— In der Maschinen-Fabrik von Borsig zu Berlin sind gegenwärtig nicht weniger als 78 Lokomotiven nebst Tendern bestellt, wovon der Preis per Stück incl. Tender nach den verschiedenen Größen 12 bis 13,000 Rthl. ist. Die Fabrik beschäftigt über 900 Menschen, dicht am Voigtlande, wo so viele hinter dem Webestuhle darben.

— Die Dampfregatte, die für den König von Preußen in Greenwich gebaut wird, erregt die Bewunderung aller den Fluß hinauf und hinunter Fahrenden. Sie ist ganz von Eisen und liefert einen augenfälligen Beweis der großen Fortschritte, welche im Bau dieser Art Schiffe gemacht worden sind. Sie wird wenigstens 1000 Tonnentlast trüchtig sein.

— In Sachsen haben sich nun an folgenden Orten deutsch-katholische Gemeinden constituirt: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Annaberg, Zwickau, Dahlen, Penig, Glaucha, Plauen, Zschopau, Marienberg, Schneeberg, Johannegeorgenstadt, Döbeln. Die Angaben in der Zeitung von Maur. Müller, und im „Dampfboot“ sind falsch.

Auch in Dr. Edwin Bauers „Geschichte der Gründung und Fortbildung der deutsch-katholischen Kirche“ (Meißen bei Klinkisch) sind einige Städte Sachsens genannt, wo zwar einzelne Deutsch-Katholiken, aber keine „Gemeinden“ sich befinden. Es fehlt noch an einem richtigen Verzeichnisse sämmtlicher Gemeinden. Robert Blum beabsichtigt, etwas möglichst Vollständiges in statistischer Beziehung herauszugeben.

Aktien-Markt.

Breslau, 14 Oktober. Die Course der Eisenbahn-Aktien sind heute fast unverändert geblieben. Oberchl. Lit. A. 4% p. C. 114 Br. Prior. 103 Br. dito Lit. B 4% p. C. 107 Br. Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 110 1/2 bez. dito Prior. 102 Br. Ob-Rheinische Zul.-Sch. p. C. 104 1/2 bez. Niederchl.-Märk. Zul.-Sch. p. C. 105 1/2 etw. bez. u. Br. Sächs.-Schl. Zul.-Sch. p. C. 106 1/2 Br. Meisse-Brteg Zul.-Sch. p. C. 100 Br. Krakau-Oberchl. Zul.-Sch. p. C. abgest. 100 3/4 bez. u. Stb. Wilhelmshahn Zul.-Sch. p. C. 107 Br. Friedrich Wilh.-Nordbahn Zul.-Sch. p. C. 95 1/2 u. 1/2 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

In Gemäßheit der durch die Gesetz-Sammlung publicirten Allerhöchsten Verordnung vom 22. November 1844 und des durch die Amtsblätter bekannt gemachten Ministerial-Erlasses vom 31. Juni 1845 sind die Revisions-Kollegien der Provinzen mit dem 30. September d. J. aufgelöst und dem Central-Revisions-Kollegium zu Berlin einverleibt worden.

Die hier bearbeiteten Spruch-Akten sind bereits sämmtlich, gleich den Spruchbüchern, Repertorien und sonstigen Nachweisungen abgesandt.

Deshalb mögen sich die Parteien, wie neuerlich in gutscherlichen und bäuerlichen Angelegenheiten noch mehrfach geschehen, nicht mehr an das Revisions-Kollegium hier selbst, sondern zunächst an die, solche Angelegenheiten leitende Behörde, nämlich an die Königl. General-Kommission wenden.

Breslau, am 11. Octbr. 1845.

Der Präsident Hündrich.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **Prolog** zur Allerhöchsten Geburts-Feier Seiner Majestät des Königs, gesprochen von Herrn Wohlbrück. — Hierauf, zum ersten Male: „**Kaiser Adolph von Nassau**.“ Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Heribert Rau, Musik von Heinrich Marschner. — Besetzung: Adolph von Nassau, deutscher Kaiser, Hr. Kahle, vom ständ. Theater in Grätz, als Antrittsrolle. Albrecht von Oesterreich, Regentkönig, Hr. Scheibler, Gerhard v. Eppstein, Erzbischof von Mainz, Hr. Prawit. Graf von Gerolbeck, Hr. Nieger. Schelm vom Berge, Hr. Brauckmann. Imagnia, Mad. Denemy. Heil. Adelfin Adelheid, Nichte des Erzbischofs, Ulle. Haller. Ein Hauptmann, Hr. Gregor. — Die neuen Decorationen sind von dem Decorateur Herrn Pape.

Donnerstag, zum 5ten Male: „**Die Karquise von Vilette**.“ Original-Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Verlobungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Als Verlobte empfehlen sich: Henriette Wartenberg, Louis Manasse. Breslau, den 14. Octbr. 1845.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Johanna mit Herrn Moriz v. Hippel beehren sich ergebenst anzuzeigen: Dr. Rau, Brunnenarzt von Altwasser und Königl. Kreis-Physikus. Caroline Kauf geb. Neubert. Waldenburg, den 13. Octbr. 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Clausius, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hiermit anzuzeigen. Breslau, den 14. Oktober 1845. Charles Rose.

Entbindungs-Anzeige.

Ich zeige Verwandten und Freunden ergebenst an, daß meine Frau Peppi, geb. Bloch, gestern Mittag um 12 Uhr von einem munteren Knaben glücklich entbunden wurde. Drowo, den 12. Oktober 1845. Louis Landau.

Heute,

zur hohen Geburtsfeier Sr. Maj. des Königs **Großer Ball im Tempelgarten,** wozu ergebenst einladet: **Carl Heydorn.** Entree für Herren 15 Sgr. Gallerie à Person 5 Sgr.

Winter-Verein.

Die geehrten auswärtigen Mitglieder werden ganz ergebenst benachrichtigt, daß am 19. Oktober c. der erste Ball im Humanitäts-Gebäude stattfindet.

Die Direktion.

Da auch in diesem Jahre, Ende November, der Verkauf von weiblichen Handarbeiten von unterzeichnetem Verein stattfinden wird, so ersuchen wir die verehrten Mitglieder und Gönner desselben, uns dazu recht reichlich mit Arbeiten zu erfreuen. Auch die kleinste Gabe wird willkommen sein, Gottes Segen sei Ihr Lohn dafür. Der Vorstand des Kühnschen Frauen-Vereins.

Aufforderung.

Meine annoch in Breslau habenden Restanten haben den Betrag ihrer Schuld an Frn. Agent J. Meyer, Hummerei Nr. 19 zu zahlen, der sonst das Recht der Klage hat. H. Legow, Daguerreotypist.

Vereinigte Versammlung der naturwissenschaftlichen und Sudenten-Section.

Mittwoch den 15. Oktober, Abends 6 Uhr, wird der Privatdocent Herr Dr. Duflos über ein neues allgemeines chemisches Gegenmittel bei Vergiftungen durch metallische Säfte sprechen und Herr Professor Dr. v. Boguslawski über seine Reise durch das westliche Deutschland und England in naturwissenschaftlicher und meteorologischer Hinsicht berichten.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe: 1. Madame Heimlich, 2. Glaschleifer Reins, 3. Tambor Kraetschmer, 4. Herr Portraits-Maler Lewstädt, 5. Born, Wirtschaftsb. Beamte in Klein-Mochbern, Breslau, den 14. Oktober 1845. Stadt-Post-Expedition.

Zu dem Kataloge meiner über 12,000 Bände zählenden deutschen, französischen und englischen Leise-Bibliothek ist so eben ein neuer Anhang erschienen. Wöchentlich wird sie mit allen dafür passenden neuen literarischen Erscheinungen vermehrt. Das vollständige Verzeichniß kostet 7 1/2 Sgr. Zum Wiedererleihen werden auch größere Partien ausgegeben. Pläne zu meinen verschiedenen Lesekirkeln von Journalen, neuen Büchern und Taschenbüchern sind bei mir einzusehen. E. Renbourg, Buchhändler, Grabenstraße Nr. 4.

Apothekenverkauf.

Eine in einer sehr lebhaften Provinzial- und Kreisstadt Niederschlesiens belegene privilegierte Apotheke mit bedeutendem Absatz, ist wegen beabsichtigter Verlegung des Domicils von Seiten des Besizers, preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des Carl Siegism. Gabriell in Breslau, Karlsstraße Nr. 1.

Bei F. G. C. Penckart in Breslau Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, erscheint so eben:

Der Meinungsstreit über die Person Jesu.

Predigt am 18. Sonntage nach Trinitatis, dem 21. September 1845, in der evangelischen Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin gehalten und auf Verlangen herausgegeben von **C. W. A. Krause,** Archidiaconus und Senior. Durch Urtheil des Königlichen hohen Ober-Censur-Gerichts vom 10. Oktober 1845 zum Druck verstatet. Preis 2 1/2 Sgr.

In demselben Verlage ist erschienen: **Die protestantischen Freunde** und ihre erste Hauptversammlung in Breslau, vertheidigt gegen den Herrn Diaconus Baron in Löwen. Ein offenes Sendschreiben an denselben auf Veranlassung seines Berichts in Nr. 33 des kirchl. Anzeigers, verfaßt von **C. W. A. Krause, Senior** zu St. Bernhardin. Preis 3 Sgr. **Erste Mittheilung** der protestantischen Freunde in Breslau, den Freunden zur Beherzigung, den Segnern zur Prüfung. Preis 5 Sgr.

Eben daselbst ist zu haben: **Die protestantischen Freunde.** Sendschreiben an die Christen deutscher Nation, vom Pastor **Ulrich.** Preis 2 1/2 Sgr.

Die diesjährige Festsfeier des Breslauer Missionsvereins findet den 21. Oktober des Vormittags in der Kirche zu St. Barbara statt. Das Comitee.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Table with 4 columns: Station, Morning departure, Evening departure, Afternoon departure. Rows for Breslau, Schweidnitz, and Freiburg.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die zeitlich Sonntags nach und von Lissa expedierten Extrazüge werden bis zum Eintritt des Frühjahres ausgesetzt bleiben, und am nächsten Sonntage schon nicht mehr stattfinden.

Breslau, den 13. Oktober 1845. Die Betriebs-Inspektion. v. Glümer.

Concerte des Künstlervereins.

Der unterzeichnete Verein wird in bevorstehendem Winter sechs grosse Concerte geben, worin er Instrumental-Compositionen von Haydn, Mozart, Beethoven, Cherubini, Catel, Schubert, Spohr und F. Mendelssohn-Bartholdy ausführen wird.

Der Breslauer Künstler-Verein

Herr Baron von Malzan

wird dringend ersucht, seine Reise zu beschleunigen und bis spätestens den 20. Oktober in Bunzlau zu sein.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlessien unterm 8. Januar und 26. Juni 1841 auf das Rittergut Weissholz im Glogauer Kreise ausgesetzigten Pfandbriefe B. und zwar:

- Mr. 157 und 158 à 1000 Rthlr.,
Mr. 1328, 1329, 1330 und 1331 à 500 Rthlr.,
Mr. 3634, 3635, 3636, 3637, 3639, 4463 und 4664 à 200 Rthlr.,
Mr. 6519 bis einschließlich 6531 und 7777 à 100 Rthlr.,
Mr. 22589 à 25 Rthlr.

sind von dem Schuldner zum 1. Januar 1846 aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

Den §§ 50 und 51 des Gesetzes vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) zu Folge werden daher die gegenwärtigen Besitzer der oben bezeichneten Pfandbriefe B. hierdurch aufgefordert, die letzteren in Breslau bei dem Handlungshause Nusser & Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere Pfandbriefe gleichen Betrages in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 6. Oktober 1845.

Königliches Kredit-Institut für Schlessien.

In dem königlichen Schusspocken-Impf-Institut, Katharinenstraße Nr. 18, wird in den Herbst- und Wintermonaten alle Freitage von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geimpft. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 15. Oktober 1845. Das königl. Schusspocken-Impf-Institut.

Alle geehrten Theilnehmer an dem Abend-Essen im alten Theater, zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs, werden hiermit aufgefordert, sich heute bis 6 Uhr die Billets in meiner Restauration abholen zu lassen, da ohne Vorzeigung des Billets niemand zugelassen wird.

Breslau, den 15. Oktober 1845. Max Wiedermann.

Zum Ball in Stephansdorf,

künftigen Sonnabend als den 18. d. Mts. Abends 7 Uhr, welcher unter Aufführung der neuesten Tänze von dem Kapellmeister Hrn. Bilse aus Liegnitz stattfinden wird, ladet ergebenst ein:

Stephansdorf bei Neumarkt, den 11. Oktober 1845. Mann, Gastwirth.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn in Breslau (Schmiedebücke Nr. 16) und in

- Reisse (Ring Nr. 3) sind antiquarisch vortätig:
Wock, Handb. d. Anatomie, 2 Bde., 843, f. 33/4 Rthlr. Krause, Anatomie, 2 Bde., 843, f. 4 Rthlr.
Fildebrand-Weber, Anatomie, 4 Bde., 830, f. 12 f. 6 Rthlr.
Duflos, pharmacol. Chemie, 842, f. 2 2/3 Rthlr.
Pouillet, Lehrb. d. Physik, bearb. v. Joh. Müller, 2 Bde., 843, f. 7 f. 4 1/2 Rthlr.
Koch, Synopsie der deutschen Flora, 838, f. 3 Rthlr.
Pharm. universalis, 3te Aufl., 840, 2 Bde., f. 10 1/2 f. 6 Rthlr.
Gaase, chronische Krankheiten, 4 Bde., f. 10 f. 4 1/2 Rthlr.
Meißner, Kinderkrankh., 2 Bde., 838, f. 3 1/2 Rthlr.
Baumgärtner, spezielle Pathologie u. Therapie, 2 Bde., 837, f. 8 f. 4 1/2 Rthlr.
Chelius, Chirurgie, 3te Drig.-Ausg., 4 Bde., f. 3 1/2 Rthlr.
Groscheim, operat. Chirurgie, 3 Bde., 830, f. 4 Rthlr.
Friedreich, Pathologie d. physischen Krankh., 839, f. 3 f. 1 1/2 Rthlr.
Siebenhaar, Encyclopädie d. gerichtl. Arzneikunde, 2 Bde., 840, f. 7 1/2 f. 5 Rthlr.

Eine kleine theologische Handbibliothek,

bestehend aus 151 verschiedenen theoretischen und praktischen Werken (in 287 Bänden) im besten Zustande, ist im Ganzen oder auch einzeln gegen baare Zahlung billig zu verkaufen, und der Katalog täglich früh von 8-12 Uhr einzusehen: Matthiassr. Nr. 77, im 1. Stock.

Jeden,

dem daran gelegen ist, in Breslau billige, dauerhafte und zugleich andere Kleidungsstücke zu kaufen, bitte ich, sich in mein Magazin zu bemühen und verspreche, daß es Niemand reuen wird, mir abgekauft zu haben. Man überzeuge sich und man wird finden, daß ich Jeden auf's Beste bediene.

Und mache zu gleicher Zeit auf mein großes

Lager von Sackpalitts und Burnussen

aufmerksam, da ich solche zu sehr billigen Preisen verkaufe. Wittwe Goldschmidt, Ohlauerstraße Nr. 71, neben dem schwarzen Adler, an der Bischofstraße.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Breslau, Ratibor, am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

Beachtenswerthe Schul- und Lehr-Bücher,

welche im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor erschienen und durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen sind:

- Kathechetik für Volks-Schullehrer. Herausgegeben von Wachler. 22 1/2 Sgr.; bei 12 Exemplaren nur 15 Sgr.
Mittel, wo find' ich Frieden? Zur Einweisung in das Reich Gottes, für Konfirmanden. 6 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 4 Sgr.
Nedlich, christliche Religionslehre der evangelischen Kirche. 12 1/2 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 10 Sgr.
Schäffer, Unterricht in der Perspektive, erster Cursus. 7 1/2 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 5 Sgr.
Schulze, 100 Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Erstes Heft. 12 1/2 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 10 Sgr.
Schulze, neue 100 Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. Zweites Heft. 15 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 12 1/2 Sgr.
v. Sendlis, Leitfaden der Geographie. Ein Buch für Schule und Haus. Dritte Auflage. 12 1/2 Sgr.; bei 12 Exmpl. nur 10 Sgr.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist jetzt erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei G. A. Stock:

Neues englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwörterbuch.

Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von den

DD. J. A. Diezmann, F. E. Feller und J. H. Kaltschmidt.

Stereotypausgabe. Kl. 4. 168 Bogen, geheftet in Umschlag 1 1/2 Thlr.

Wir erlauben uns statt aller weitem Empfehlung dieses Werkes zu bemerken, dass die sachkundigen Verfasser bei angestrengtem Fleiss mehrere Jahre zu dessen Vollendung brauchten, was wohl für seine Vollständigkeit und Gründlichkeit bürgt und dass der Preis von 1 1/2 Thlr. für 168 Bog. kl. 4. wohl zu den billigsten gehört, die es giebt.

Früher erschienen folgende Taschenwörterbücher:

Dr. Diezmann's deutsch-französisch und französisch-deutsches Taschenwörterbuch. Nach den besten Hülfquellen bearbeitet. Stereotypausgabe. Kl. 4. Broch. 1 Thlr.

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist so eben erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei G. A. Stock:

Zweiter unveränderter Abdruck.

Herr Hengstenberg Anno 1845.

Von

Karl Bernhard König.

Motto: „Wenn das Maass voll ist, so läuft es über.“ 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei Emil Bänisch in Magdeburg ist erschienen und bei Ferd. Hirt, in Breslau und Ratibor, in Krotoschin bei G. A. Stock, sowie in den übrigen Buchhandlungen zu haben:

Beiträge zur Reform in der Advokatur

in Deutschland und insbesondere in den altpreussischen Provinzen.

Von

A. v. Hagen,

Justiz-Kommissar und Notar.

Gr. 8. Broschirt. Preis 10 Sgr.

Bei G. C. Krapp in Leipzig ist erschienen, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei G. A. Stock:

Emmerich von Lőckely.

Romantisches Gemälde aus der Geschichte Ungarns in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts.

Von Karl von Damitz.

3 Bde. br. 4 Rthlr.

Indem wir der deutschen Lesewelt nachstehenden Roman übergeben, hoffen wir, daß derselbe sich, unter vielen andern mit vollem Rechte, gewiss bald eine allgemeine Aneerkennung erringen werde. Es sind der anziehenden Scenen so viele in diesem Buche, alle sind mit Geschick und Consequenz, eben so wie die Charaktere, durchgeführt; die Handlung ist rasch, ohne durch langweilige Episoden unterbrochen zu sein; die Erzählung, deren Einzelheiten des Ueberraschenden so vieles bieten, löst sich endlich auf eine Weise, welche zu der Hoffnung berechtigt, daß sie gewiss kein Leser unbefriedigt aus der Hand legen werde.

George Laverdure & Comp. in Breslau

Taschenstraße Nr. 4

geben sich die Ehre hierdurch anzuzeigen daß sie eine Werkstatt zur Bearbeitung von

Schlesischem Marmor

errichtet, und sowohl einfarbige als auch die verschiedensten bunten und geaderten Marmor-Arten in Blöcken und in Platten, von allen Größen, zu den billigsten Preisen zu liefern bereit sind. Die Herren Baumeister und Bildhauer werden daher ersucht, dieser vaterländischen Anstalt gefälligst ihre Aufmerksamkeit zu schenken, und können dieselben versichert sein, daß jeder ihrer Aufträge gewiss zu ihrer Zufriedenheit in möglichst kurzer Zeit wird ausgeführt werden. Vorzüglich empfehlen sich diese Marmor-Arten zu Treppensufen, Fußböden, Säulen, Urnen, Grabmälern und jedem architektonischen Zweck. Auch befindet sich in der genannten Werkstatt eine beträchtliche Anzahl geschliffener und polirter Platten von verschiedener Größe und mannigfaltigem Farbenwechsel, vorrätig, welche sich zu Tischplatten und Grabsteinen besonders eignen. Proben der verschiedenen Marmor-Arten können in der Werkstatt täglich in Augenschein genommen werden.

Strohüte

werden schön schwarz und braun gefärbt und appretirt, so wie bestens decorirt in der Damen-Pughandlung des Aug. Ferd. Schneider, Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.

Im Verlage von Johann Ulrich Landherr in Heilbronn ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Breslau und Oppeln, bei Graf, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler vorräthig:

Die rheinische Frucht-Essigsiederei in ihrem ganzen Umfange, oder genaue und gründliche Anweisung,

wie der rheinische Frucht-Essig von vorzüglicher Güte und nach meistens bis jetzt geheim gehaltenen Regeln zu fabriciren ist.

Nach theoretisch-praktischen Grundsätzen und vieljähriger Erfahrung, für Nord- und Süd-Deutschland herausgegeben und dem Fabrikanten und Bürger gewidmet.

Vierte, einzig rechtmäßige und verbesserte Original-Ausgabe.
S. Elegant broschirt. Preis 1 1/2 Rthl.

Zur Auktions-Commissarien.

In der Buchhandlung von P. A. Sang in Altona ist erschienen und bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg durch Ziegler, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Gebühren-Taxe für sämtliche gerichtliche und außergerichtliche Auktions-Commissarien der Preuss. Monarchie, ausschließlich der Rheinprovinz, vom 21. Juni 1845. Nebst einer tabellarischen Berechnung sämtlicher Prozente von den Objecten von 1 bis 1000 Thlr. von C. W. Tölcke, Sportel-Revisor und Salarien-Kassen-Kontroleur.
7 1/2 Sgr.

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, sowie bei J. F. Ziegler in Brieg ist aus dem Verlage von G. Wasse in Neudenburg vorräthig:

Die Schweinezucht

in ihrem ganzen Umfange. Eine vollständige und geprüfte Anleitung für größere kleinere Wirthschaften, unter allen Verhältnissen den höchstmöglichen Nutzen aus der Schweinezucht zu ziehen, und bei der Vermehrung, dem Ankauf, der Mast, Pflege und Heilung der Krankheiten der Schweine die Sichersten und vortheilhaftesten Wege einzuschlagen. Von Ch. G. F. Lindau. 8. 12 Sgr.

NEUER ATLAS DER GANZEN ERDE

nach den neuesten Bestimmungen für Zeitungsleser, Kauf- und Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien und Schulen etc.

von **Dr. C. G. D. Stein,**

ehemaligem Professor, Ritter etc. in Berlin.
22te Auflage. In 27 Charten, grösstentheils neu entworfen und gezeichnet von A. H. Köhler, A. Leutemann, Muhlert, nebst 7 historischen Zeittafeln und statistischen Tabellen.
Gr. Fol. Preis 4 Rthl. 10 Sgr. Leipzig 1844. C. Hinrichs.

In Breslau zu haben bei Graf, Barth und Comp., Josef Marx u. Comp., Aderholz, in Brieg bei Ziegler und in Oppeln bei Graf, Barth und Comp.

Für den innern Werth dieses Atlases bürgen die Namen der bewährten Männer, welche die einzelnen Charten nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet haben; aber auch auf die äußere Ausstattung ist die größte Sorgfalt verwendet worden.

In dieser Auflage sind die Blätter: Niederlande und Belgien, Deutschland, Dänemark, die europäische Türkei, Griechenland und die jonischen Inseln nach Original-Charten ganz neu entworfen, gezeichnet und gestochen worden. Auch die sieben beigegebenen Zeittafeln und statistischen Tabellen sind durch Herrn Professor Dr. Wagner ganz umgearbeitet worden.

Wichtig für jeden Bewohner Schlesiens.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Brieg bei Ziegler:

Alphabetisch-statistisch-topographische Uebersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte

der Königl. Preuss. Provinz Schlesien,

nebst beigelegter

Nachweisung von der Eintheilung des Landes

nach den Bezirken der drei königlichen Regierungen, den darin enthaltenen Fürstenthümern und Kreisen, mit Angabe des Flächeninhaltes, der mittlern Erhebung über die Meeresfläche, der Bewohner, Gebäude, des Viehstandes u. s. w.

verfaßt von **J. G. Anie,**

Zweite, um das Doppelte vermehrte und verbesserte Aufl.
63 1/2 Bogen Lex.-8. Geh. Preis brosch. in 3 Heften: 3 1/2 Rthl. geb. in 1 Bd. 3 3/4 Rthl.

In demselben Verlage erschien so eben und ist in allen Buch- und Landkarten-Handlungen zu haben:

SPECIAL-KARTE

der Königlich Preussischen Provinz Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.

4 Fuss 4" breit, 3 Fuss 13" Rheinl. hoch, in 4 Bl.
Preis illuminirt 6 Rthl.

Beide Unternehmungen sind zunächst aus provinziellem Bedürfnis hervorgegangen, und gewähren über die Provinz die genaueste und umfassendste Auskunft. Dieselben sind daher jedem Geschäftsmanne, jedem Beamten, jedem Fremden, der sich zuverlässig orientiren will, als das neueste und beste, durch Recensionen anerkannte Hülfsmittel zu empfehlen.

Bei C. Grobe in Berlin ist so eben erschienen und vorräthig bei Friedrich Aderholz in Breslau (Dhlauer- und Schweidnitzerstraßen-Ecke) und bei J. F. Ziegler in Brieg:

Berliner Jahrbücher für Erziehung und Unterricht. Eine Monatschrift.

Redigirt und herausgegeben von Bloch, Böhm, Breter, Heine, Mücke, Meyer, Ferd. Schmidt und Taak, Lehrern in Berlin.
Jährlich 12 Hefte von circa 60 Bogen.
Preis 2 1/3 Rthl.

Bei C. G. v. Puttkammer in Berlin ist so eben erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Das hohe Lied.

Von **Titus Ullrich.**

8. 22 Bogen, Preis 1 Rthl. 15 Sgr.
Kaum versendet, beginnt dies Werk bereits in der gebildeten Welt das größte Aufsehen zu erregen, und schon haben die verschiedensten Zeitschriften, z. B. die Vossische, Breslauer, Bremer, Magdeburger, Eiberfelder Zeitung, die Hamburger kritischen Blätter (Wienberg), der Gesellschaft, Telegraph, Freimühlig, Kommet, die Jahreszeiten, Stafette u. s. w. darauf als auf eine wahrhaft bedeutende Erscheinung hingewiesen. Auch sind in Folge dessen bereits zwei Drittel vergriffen.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, durch die allerbilligsten Bedingungen sich auszeichnenden und durch ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 22. Juni d. J. hier verstorbenen Sattlers Julius Rinke ist heute der erbshafliche Liquidationsprozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekanntem Gläubiger auf den 22. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn D.-L.-Assessor Wendt in unserm Partheizimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.
Breslau, den 5. Sept. 1845.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier auf der Kupferschmiedestraße Nr. 50 belegenen, zur Fleischermeister Christian Heinrich Künzelschen erbshaflichen Liquidation gehörigen, auf 1624 Rthl. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den 21. November c. Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker

in unserm Partheizimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden. Zugleich werden zu diesem Termine der seinem Aufenthalte nach unbekanntem Real-Gläubiger Fleischer-Meister Johann Gottfried Bartels oder seine Erben hiermit vorgeladen.
Breslau, den 18. Juli 1845.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Behufs der anderweitigen Verdingung des Landfracht-Anspruchs der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die Königl. Truppen, als auch an andere Depots zu versendenden Militär-Bekleidungs-Gegenstände, für den Zeitraum vom 1. Jan. 1846 bis dahin 1847 ist ein Termin auf den 22. Oktober d. J. Vorm. 10 Uhr im Bureau des unterzeichneten Amtes, Dominikaner-Platz Nr. 3, anberaumt, wozu kausionsfähige Entreprisefähige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zu Grunde gelegten Bedingungen, vor Abhaltung des Termins, zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Bureau eingesehen, auch die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich, als auch durch versiegelte, schriftliche Submissionen abgegeben werden können.
Breslau, den 13. Oktober 1845.
Königl. Montirungs-Depot.

Vorgekommener Verwechslungen halber ersuchen wir ergebenst, auf unsere Firma genau zu achten.

C. H. Schultz u. Comp.,
Albrechtsstrasse Nr. 40,
Eingang von der Althüssersstrasse.

In Folge Bestimmung des königlichen hohen Ministerii vom 26. August c. (15,069) soll das alte Förster-Etablissement zu Dammratsch, Oberförsterei Dambrowka, Doppelner Kreises, welches durch Errichtung eines neuen Etablissements entbehrlich geworden ist, meistbietend veräußert werden. Dasselbe besteht aus einem Wohngebäude von 3 Stuben, 1 Kammer, 2 Dachkammern und Keller; das Erdgeschos ist von Bindwerk, die Fache sind theils mit Ziegeln ausgemauert, theils mit Lehm ausgeflickt und die Bedachung ist von Schindeln; ein Kuh- und Pferde stall und Wagenremise von Bindwerk mit in Lehm ausgeflickten Feldern und Schindeldach; eine Scheuer von Schrot-holz und Schindeldach; einen Febrviehstall, einen Schwarzviehstall, einen Holzschuppen und ein Bachhäuschen, sämmtlich mit Schindeln gedeckt; einem massiven Brunnen; einem Garten von 1 Morgen Land. — Hierzu habe ich einen Termin auf den 3. November c., von früh 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, in loco Dammratsch anberaumt, wozu ich Kaufslustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Verkaufsbedingungen vom 1. November c. ab bei mir in den Amtsstunden eingesehen werden können, so wie auch dieselben im Termine selbst werden bekannt gemacht werden.

Steberau, den 13. Oktober 1845.
Der königliche Forstmeister Liebeneiner.

Bekanntmachung.

Das hier selbst in der Wallstraße unter Nr. 4 gelegene, zum Nachlaß des Pariskalier Claassen gehörige Haus und Garten soll am 5. November d. J. Nachmittags um 3 Uhr meistbietend verkauft werden. Kaufslustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit in jenem Hause einzufinden, ihre Gebote abzugeben und die Abschließung des Kaufkontraktes mit dem Meistbietenden zu gewärtigen.
Die Zahlungs- und sonstigen Bedingungen des Vertrages werden in dem Termine bekannt gemacht werden.
Breslau, den 14. Oktober 1845.

Die Claassen'schen Testaments-Exekutoren.

Bekanntmachung.

Das hier selbst in der Karlsstraße unter Nr. 22 und 23 gelegene, zum Nachlaß des Pariskalier Claassen gehörige Haus soll am 3. November, Nachmittags um 3 Uhr, meistbietend verkauft werden. Kaufslustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit in jenem Hause einzufinden, ihre Gebote abzugeben und die Abschließung des Kaufkontraktes mit dem Meistbietenden zu gewärtigen.

Die Zahlungs- und sonstigen Bedingungen des Vertrages werden in dem Termine bekannt gemacht werden.
Breslau, den 14. Oktober 1845.
Die Claassen'schen Testaments-Exekutoren.

Auktion.

Im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, werde ich die bedeutenden Borräthe einer aufgelösten Band-, Schnitt-, Puz-, Mode- und Kurzwaaren-Handlung versteigern.
Der erste Termin steht in dieser Woche den 16ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, an, in den künftigen Wochen wird derselbe noch besonders bekannt gemacht werden.
Mannig, Aukt.-Komm.

Auktion.

Die Auktion der im Brunschwigischen Leihinstitute verfallenen Pfänder findet wegen der jüdischen Feiertage nicht am 23. Oktober sondern erst am 27. Oktober statt.
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Freitag, als den vierundzwanzigsten dieses, Vormittags um 10 Uhr, sollen auf dem Breslauer Haag eine Anzahl zu jedem Fuhrwerk brauchbare Pferde, so wie eine Menge in gutem Zustande sich befindende Kummthschirre an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kaufslustige einladet: Der Ober-Postdirektor Walde.
Breslau, den 13. Oktober 1845.

Ein Familienereignis macht den Verkauf eines rentablen Rittergutes in Schlesiens von mehr als 700 M. Acker, 150 M. Wiesen und 300 M. Forst mit 700 Schafen, 30 St. Rindvieh u. wünschenswerth. Die Aecker und Wiesen sind tragbar, die Gebäude auf beiden Vorwerken baulich. Auch bei der diesjährigen kaum mittelmäßigen Ernte würden noch für 3000 Rthl. Getreide verkauft werden können. 1/4 des Kaufpreises von 40,000 Rthl. dürfte nur angezahlt werden. Nähere Notizen über dieses Gut ertheilt A. Keller in Glogau.

In Breslau, Liegnitz, Görlitz oder in einer beliebigen Provinzialstadt wird ein gut gelegenes Geschäftslokal zu Colonial- und Spezeri-Baaren, oder ein Haus, welches zum Verkauf steht, und sich zu diesem Geschäft der Lage wegen eignen sollte, zu kaufen gesucht; es werden darauf Respektirnde gebeten, ihre näheren Bedingungen poste restante unter Adresse N. N. in Liegnitz franco abzugeben.

Ein verheiratheter Gärtner, welcher Bedienung versteht, kann sich melden Dhlauerstraße im blauen Hirsch.

